

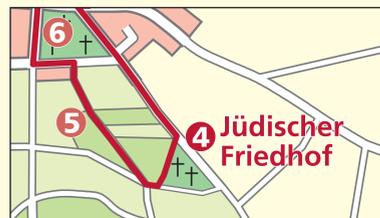


Jüdischer Friedhof

In Breuna waren jüdische Mitbürger seit der Mitte des 18. Jahrhunderts ansässig. Unter Napoleon mussten sie sich deutsche Nachnamen geben und wählten die Berge der Umgebung: Seitdem gab es hier die Familien Hamberg, Braunsberg, Alsborg und Eichholz. Zusammen mit Familien aus den Nachbargemeinden bildeten sie die Jüdische Gemeinde Breuna mit einer eigenen Synagoge in der Langen Straße und diesem Friedhof.

Guter Ort

Am jüdischen Friedhof von Breuna lassen sich beispielhaft einige Grundsätze jüdischer Friedhofskultur ablesen. Wie überall liegt der „Gute Ort“ – so die jiddische Bezeichnung – wegen der kultischen Unreinheit der Toten außerhalb der Ortschaft. Mit über 4800 m² ist er der größte im Altkreis Wolfhagen.



Kartengrundlage © GEO-Verlag / Kaufungen



Bis heute haben sich 38 Grabsteine erhalten. Der älteste stammt aus dem Jahr 1819, der jüngste (Foto links) wurde 1996 postum als Gedenkstein für die Familie Braunsberg aufgestellt. Matthias Braunsberg starb 1940, doch verwehrten die Nationalsozialisten ihm die würdige Bestattung. Dass er dennoch hier begraben wurde, ist der Weigerung des Breunaer Totengräbers zu verdanken, dem Bestattungsverbot nachzukommen.

Ewige Ruhe

Nach jüdischem Glauben stehen die Toten nach der Ankunft des Maschiach (Messias) körperlich wieder auf. Um dies sicher zu stellen, haben Tote ein ewiges Ruherecht und die Erde, in der sie bestattet sind, gehört ihnen für immer. Es ist daher nicht möglich, ein Grab nach Ablauf einer Frist neu zu belegen. Nach konservativer Vorstellung ist für die Auferstehung die Körperbestattung unabdingbar, doch setzten sich liberalere Einstellungen, nach der die Feuerbestattung möglich ist, immer mehr durch. Gleichwohl bleiben das ewige Ruherecht und damit die Unauflösbarkeit eines jüdischen Friedhofs bestehen.



Auf der Vorderseite der Grabsteine sind die Namen der Verstorbenen in hebräischer Sprache eingraviert, auf der Rückseite in der deutschen Übersetzung.

Alle Fotos: B. Mietzner, 2014

Steine statt Blumen

Zum respektvollen Umgang mit den Toten gehört es, dass männliche Besucher eines Friedhofs eine Kopfbedeckung tragen. Das jüdische Brauchtum sieht Blumenschmuck für die Gräber nicht vor. Stattdessen legen Angehörige einen Stein auf das Grabmal in Erinnerung an die Beisetzungen in der Wüste. Samstags (Shabbat) und an bestimmten Feiertagen betreten Juden den Friedhof nicht, da sie als Freudentage gelten.

Der jüdische Friedhof von Breuna ist Ort des persönlichen Erinnerns und Mahnmal für ein menschliches Miteinander. Infolge der jüdischen Bestattungs- und Friedhofskultur, die Grabsteine auch über Jahrhunderte vor der Zerstörung bewahrt, ist er auch ein geschütztes Kulturdenkmal. Ein weiterer jüdischer Friedhof befindet sich nordöstlich von Wettesingen (nördlich vom „Hängen“).